Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 27 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Mittwoch, 2. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1916**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. Januar. Im Westen werden mehrere französische Angriffe abgeschlagen. Die südlich der Somme von uns eroberte Stellung ist 3500 Meter breit und 1000 Meter tief. Im ganzen wurden 1270 feindliche Mannschaften und 17 Offiziere gefangen.

31. Januar. Französische Wiedereroberungsversuche gegen die uns bei Neuville genommenen Gräben scheitern. Die Zahl der bei La Folie gefangenen Franzosen erhöht sich auf 318 Mann, 11 Maschinengewehre sind erbeutet. In den Nächten vom 29. auf den 30. und vom 30. auf den 31. Januar wird die Festung Paris erfolgreich von unseren Luftfahrzeugen bombardiert. — Im Osten zerschellen heftige Angriffe der Russen nordwestlich von Riga in unserem Feuer.

Kraftaufspeicherung.

Eine der unbegreiflichsten Erscheinungen dieses Krieges wird es für unsere Feinde sein und bleiben, daß wir trotz seiner Länge und des ungeheuren Umfangs seiner Anforderungen an lebendem und totem Material mit unserem Bedarf nicht in Verlegenheit zu bringen sind. Wenn es nach ihren Berechnungen gegangen wäre, hätten wir schon vor einem ganzen oder zum mindesten doch vor einem halben Jahre die Waffen strecken müssen, weil wir einfach alle unsere Vorräte an Kriegsrohstoffen verbraucht haben mußten und sie bei der Absperrung der Seewege unmöglich ergänzen konnten. Statt dessen muß die Welt sich immer wieder davon überzeugen, daß es uns an nichts fehlt, daß unsere Feldgrauen wohlausgerüstet bis zum letzten Hosenknopf, in unerschöpflichen Nachschüben die Kampflinien auffüllen und daß wir von unserem Überfluß auch noch unseren Bundesgenossen abgeben können, was sie sich in ihren eigenen Grenzen nicht in ausreichendem Maße zu verschaffen vermögen. Ob das Geheimnis dieser bewunderungswürdigen Wirtschaftsführung jemals bis auf den Grund gelüftet werden wird, können wir heute noch nicht wissen; eins aber müssen wir uns klar machen: auch auf diesem Gebiete der Rohstoffversorgung sind in unserer Heeresleitung Kräfte am Werk, denen wir auf Grund ihrer bisherigen Leistungen unbedingt vertrauen dürfen; gerade dann vertrauen dürfen, wenn ihre Maßnahmen die Bereitwilligkeit der Allgemeinheit zur Übernahme unvermeidlicher Lasten und Beschränkungen auf eine schwere Probe stellen.

Mit Recht ist davon gesprochen worden, daß die in den ersten Kriegstagen entstandene Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums im Laufe der Zeit die Bedeutung eines wirtschaftlichen Generalstabes erlangt hat. Ihre Hauptsorge war von vornherein die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe und deren Sicherung durch möglichst sparsamen Verbrauch. Sie mußte ihren Wirkungskreis immer weiter ausdehnen, bis er fast den ganzen riesenhaften Bereich des deutschen Wirtschaftslebens umfaßte, und sich dabei nicht etwa bloß von militärischen, sondern auch von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Denn die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Industrie und der in ihren Diensten stehenden Erwerbszweige ist selbstverständlich eines der dringendsten Erfordernisse dieser Kriegszeit; sie steht der Wahrung der militärischen Interessen nicht nur nicht im Wege, sondern bildet eine ihrer wesentlichsten Voraussetzungen. Deshalb hieß es von vornherein, die pflegliche Behandlung aller wichtigen Rohstoffe den beteiligten Kreisen der Bevölkerung zur Pflicht zu machen, dann aber auch ihre Verwendung für nicht-militärische Zwecke nur so weit zuzulassen, als die Rücksichten des Kriegsbedarfs es gestatteten. Wenn dabei immer nur mit den Verhältnissen des Augenblicks zu rechnen wäre, so würde die zu bewältigende Arbeit nicht gar zu viel Kopfzerbrechen verursachen. Aber der wirtschaftliche Generalstab hat ebenso wie der militärische weit vorauszudenken und vorauszusorgen. Während wir z. B. jetzt schon dem Frühling entgegenharren und von den Ereignissen, die er uns bringen soll, gute Fortschritte zum Frieden erhoffen, eilen die Sorgen der Rohstoffabteilung über Sommer und Herbst — für die natürlich alles Erforderliche längst bereit gestellt ist — wieder dem nächsten Winter zu, von dem man noch nicht wissen kann, wie er aussehen wird. Für ihn gilt es frische Kräfte aufzuspeichern und in mühevoller, gewissenhafter Arbeit verwendungsfähig zu machen. Wieder hören wir deshalb das Wort „Beschlagnahme" durch das Reich hallen, wieder müssen insbesondere die Textilgewerbe von ihren Beständen hergeben, was gebraucht wird, um, wenn es sein muß, unsere Heere für einen dritten Winterfeldzug auszurüsten. Diesmal gibt es einen besonders tiefen Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben: der bei uns namentlich in den Großstädten stark entwickelten Herren- und Wäschekonfektion wird ihr Arbeitsmaterial mehr oder weniger vollständig entzogen, und auch die Betriebe der Damen- und Kinderkonfektion werden nicht verschont bleiben. Das trifft nicht nur die beteiligten Kreise des Handels und der Fabrikation, auch viele tausende von Arbeitern und namentlich Heimarbeiterinnen werden ihre gewohnte Beschäftigung verlieren, und für das kaufende Publikum wird die Anschaffung von Kleidern und Wäsche mit „Drahthindernissen" umgeben sein, von denen es bisher sich nichts hatte träumen lassen. Aber alle diese Schädigungen und Härten müssen ertragen werden, denn keiner von uns wird bestreiten können, daß die Heeresverwaltung auf dem richtigen Wege ist, wenn sie beizeiten Vorsorge trifft für einen Bedarf, von dem sie sich nicht überraschen lassen darf. Das war bisher unsere Stärke in der Kriegführung, und soll es auch weiterhin bleiben. Wir brauchen gar nicht damit hinter dem Berge zu halten, daß es nötig werden kann, unsere Textilvorräte zu strecken; und wenn das Ausland frohlocken sollte, daß wir nun wirklich Matthäi am letzten seien, da wir sogar schon Fertigware mit Beschlag belegen müßten, so wollen wir es in diesem Vergnügen durchaus nicht stören. Es wird doch nicht einsehen oder wenigstens nicht zugestehen, daß wir gerade durch dieses frühzeitige Vorgehen Verlegenheiten vorbeugen, in die wir später geraten könnten, wenn die Textilindustrie noch länger sich selbst überlassen bliebe. Wie vorher mit der Metallbeschlagnahme soll jetzt durch die Festlegung unserer Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren ein Kraftreservoir aufgespeichert werden, aus dem die Rohstoffabteilung schöpfen kann, wenn die Verhältnisse es nötig machen sollten. Daß sie daneben auf das ernstlichste bemüht sein wird, die Schwere ihres Eingriffs in die freie Bewegung des Wirtschaftslebens nach Möglichkeit zu mildern, dafür bürgt das von allen Seiten freudig anerkannte soziale Verständnis der entscheidenden Stellen im Kriegsministerium. Es bringt die neuen Beschlagnahmeverfügungen zugleich mit einer fertigen Organisation auf den Markt, die in weitherziger Weise namentlich den Gefahren der Arbeitslosigkeit nach Kräften begegnen soll. So wird es gelingen, die militärischen Interessen zu sichern, ohne die bürgerlichen über Gebühr zu belasten, und die Bevölkerung wird die unvermeidlichen Einschränkungen ebenso willig tragen wie sie die bisherigen Maßnahmen der Heeresverwaltung auf sich genommen hat.

Beschlagnahmeverfügungen sind kein Ausfluß des beginnenden Mangels an Kriegsrohstoffen, sie sollen im Gegenteil verhüten, daß ein solcher Mangel eintritt. Je vorsorglicher unsere Verwaltung in dieser Beziehung ist, desto besser für uns, desto entschlossener müssen wir sie in ihren Bemühungen unterstützen. Der deutsche Wille zum Siege ist es, auf den allein es ankommt. Ihn nach allen Richtungen hin zu stärken und unüberwindlich zu machen, solange der Feind sich nicht geschlagen geben will, ist unsere heiligste Pflicht.

* * *

Beschlagnahme von Webwaren.

Amtliche Bekanntmachung.

Berlin, 1. Februar.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammensetzung verschiedener Spinnstoffe, bei Sandsack- und Strohsackgeweben auch unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung:

1. Stoffe zur Oberkleidung für Heer, Marine, Beamte und Gefangene,
2. Schlaf- und Pferdedecken (Wollachs) und Deckenstoffe,
3. Männer-Trikotagen,
4. farbige Wäschestoffe und farbige Stoffe für Krankenbekleidung,
5. farbige Futterstoffe,
6. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillichanzugstoffe,
7. Segeltuche und Planstoffe,
8. Sandsackstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigefügten ausführlichen Übersichtstafel ersehen läßt.

Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist,

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

12 (Nachdruck verboten.)

Er sah ihr durch die offenstehende Tür nach, wie sie im blassen Mondlicht zwischen den Bäumen verschwand. Er sah sie wie eine kleine Silhouette wiedererscheinen und ihm mit der Hand einen Abschiedsgruß winken, gleich als ahne sie, daß seine Blicke ihr folgten. Dann schloß er die Tür und legte sich hin, um zu sinnen und zu denken. Aber die Müdigkeit war stärker als er; seine Gedanken verschwammen wie in einem Nebel und er schlief ein und schlief und schlief, ohne zu träumen.

Es war schon hoch am Tage, als er erwachte. Die Reste der Abendmahlzeit von gestern erlaubten ihm, ein reichliches Frühstück zu nehmen und noch für den übrigen Tag etwas übrig zu lassen. Natürlich arbeitete sein Geist an den Ereignissen des gestrigen Tages.

Er war ein tüchtiges Stück weitergekommen, nicht nur in seinem neuen, sondern auch in der Aufdeckung der Zusammenhänge seines früheren Lebens. Freilich war das darin Erreichte noch nichts. Aber die Hoffnung, zum Ziel zu gelangen, hatte eine festere Form bekommen und gehörte nicht mehr in den Bereich der Unmöglichkeit.

Bald, bald, das fühlte er, würde er wissen, wer er gewesen war.

Ob sich das Wissen wohl lohnte?

Wie konnte er darüber Auskunft geben?

Natürlich erwartete er den Abend mit fieberhafter Spannung. In den Garten hinauszutreten, hatte er nicht gewagt, obwohl das, was er von der Tür und dem Fenster aus sah, mehr in eine Wildnis als in einen Garten zu führen schien.

Einst mußte es wohl ein schöner, prachtvoll gepflegter Park gewesen sein, jetzt aber hatte die Verwahrlosung hier wohl seit Jahren ihr zerstörendes, aber auch ihr, neue Schönheiten aufbauendes Werk vollbracht.

Es war ein Stück Romantik mitten in dem Rahmen einer ringsum waltenden, weitaus nüchternen Kultur.

Ein Stück Land, das auch die Rückerinnerung an vergangene Zeiten zu wecken schien und den Zusammenhang mit der Gegenwart noch nicht gefunden hatte. Wohl auch ein namenlos gewordenes Stück Land.

Auch Tags über schlief er, und der Wein und der lange erquickende Schlaf hatten ihm neue Kräfte gegeben. Er fühlte sich wie wiedergeboren, und das alles verdankte er . . . ihr!

Abends sah er sie kommen. Von weitem schon winkte sie ihm zu. Er trat in das Häuschen zurück und hier bewillkommnete er sie.

Auch ihr Gruß war herzlich und sie war ganz erstaunt über die Veränderung, die der eine Tag in seinem Aussehen gemacht hatte. Sein Gesicht hatte Farbe bekommen und seinen leidenden Ausdruck verloren. Ja selbst in den Augen lag schon ein Glanz, den sie gestern vergebens darin gesucht hatte.

„Es ist wie ein Wunder", sagte sie. „Aber hier geschehen ja lauter Wunder, nicht nur an Ihnen, sondern auch an mir selbst, und schon von allem Anfange an habe ich drum dieses Häuschen mein Märchenschloß genannt. Habe ich Ihnen das nicht schon gesagt?"

„Nein", sagte er, „mir nicht, aber dem andern."

Er lächelte, als er das sagte, ihr aber stieg die Röte jäh ins Gesicht und übergoß sie mit neuem, verwirrtem und verwirrendem Liebreiz.

„Ja, der andere", sagte sie, „das ist auch nur ein Märchentraum, und ich fürchte, das Märchen ist aus."

„Weshalb aus?" fragte er.

„Ach, lassen wir das. Sprechen wir lieber von Ihnen und von diesem Orte hier. Sie wundern sich gewiß, diese versunkene Welt hier gefunden zu haben? Diese Urwaldwirrnis, diese zerfallene Stätte eines einst zweifellos fürstlichen Besitzes. Haben Sie sich schon ein wenig im Park umgesehen?"

„Nein. Ich habe es nach dem, was Sie mir gestern sagten, natürlich nicht gewagt, ich habe mich aber schon über das, was ich von hier aus zu übersehen vermag, höchlich verwundert."

„Ich sagte es Ihnen ja schon", lächelte sie, „das reine Feenreich. Aber sprechen wir von etwas Wichtigerem. Hatten Sie genug zum Essen? Ich habe mich so lebhaft um Sie gesorgt, aber ich kann es nicht wagen, bei Tage hierherzukommen. Man würde mir nachgehen und würde mein süßes Traumnest entdecken. Übrigens geben Sie acht. Mit dem Proviant, den ich Ihnen heute gebracht habe, müssen Sie zwei Tage auskommen, denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß ich morgen herkommen kann. Nein, fragen Sie nicht warum. Es ist besser, daß ich nicht daran denke."

Ein Zug wehmütiger Trauer flog bei diesen Worten über ihr Gesicht. Dann lächelte sie wieder.

„Da spreche ich Ihnen von meinen kleinen Sorgen und Ihre sind doch so viel größer. So ganz aus der Art heraus, die unsere Sorgen sonst haben. Ich habe mir den ganzen Tag über den Kopf zerbrochen, wie man Ihnen helfen und Sie auf den richtigen Weg bringen könnte, das Geheimnis Ihres Ich zu erforschen. Aber wie soll man helfen können, wenn man so gar keinen Anhaltspunkt hat?"

„Sie haben mir schon geholfen, mehr als Sie ahnen können."

„Wodurch?" fragte sie.

„Sie haben mir den Mut und die Zuversicht wiedergegeben."

„Ja, den Mut, nicht wahr, das ist die Hauptsache. Den darf man nie und nimmer verlieren."

„Nein, Kind", sagte er, „den verlieren Sie um Gottes willen nicht."

„Manchmal ist es so weit", sagte sie. „Sehen Sie, ich führe ja auch eine Art Doppelleben, wenn auch mit dem Bewußtsein desselben. Das Leben, das ich vor der Welt lebe, spielt sich dort unten in der Villa meines Vaters ab. Es ist das ödeste, nichtigste Gesellschaftsleben, das Sie sich denken können. Bei Vater und den Bekannten und Herren, die zu ihm kommen, dreht sich alles nur ums Geschäft. Die Größe dieses wundervollen, begeisternden Krieges mißt er nach der Größe der Lieferungsaufträge, die er erhält. Ist das nicht furchtbar? Ist das nicht ein Herabziehen dieser herrlichen Zeit, die ihresgleichen nicht findet, in den Schmutz niedrigsten Denkens?"

„Traurig, daß Sie von ihrem Vater so sprechen müssen."

„Oh, nicht von meinem Vater allein. Glauben Sie etwa, wir sind viel besser? Sehen Sie mich nur so an. Auch ich darf da unten nicht anders sein. Da wird nur von Putz und von Mode und Kleidern gesprochen. Von Theater und von Konzerten, und wie hübsch und wie interessant der junge Schauspieler ist, der an der und der Bühne zum erstenmal auftrat. Oh, es ist alles so seicht, so verständnislos, so, als ob alle in einer anderen Zeit lebten. In einer geschichtlich längst überholten. Und da ist's doch kein Wunder, wenn ich mich hierher zu retten suche und meinem eigenen Wesen und Denken lebe."

Sie machte eine Pause und fuhr dann fort:

„Das Häuschen hier wurde noch gebaut, als das ganze Gelände hier dem roten Prinzen gehörte. Von seinem Erben hat es mein Vater gekauft. „Zu Spekulationszwecken." Der ganze Bebauungsplan ist schon entworfen. Die ganze Märchenpracht hier soll verschwinden, und es sollen hier gerade Straßen entstehen und rechts und links die schrecklichen Villen mit ihrem vornehmen Stuck und dem protzigen Geist, der in ihnen herrscht! Können Sie sich eine größere Entheiligung denken? Oh, wie glücklich war ich, als ich das liebe, kleine Häuschen entdeckte und ich ganz verstohlen, aus der Rumpelkammer des Dachbodens Stück für Stück des ein-

nach wäre sowohl der Überfall auf das Konsulat wie die Herunterholung der Fahne von den Söhnchen besserer Bürger organisiert gewesen. Hunziker sei schon vor der Demonstration mit Geld und dem nötigen Passe versehen worden. Als dann der Streich glückte und die Polizei einschreiten mußte, sei Hunziker im Automobil nach Genf befördert und von dort in einem Motorboot an das savoyische Ufer übergesetzt worden. Also organisierter Überfall, organisierte Flucht. Es könnte nicht schaden, wenn die Behörden den Zusammenhängen etwas nachgingen.

Der Feldherr ohne Heer.

Amsterdam, 1. Februar.

Reuter meldete soeben großspurig: „General Lake, Befehlshaber der englischen Truppen in Mesopotamien, hat sich General Aymler angeschlossen." Das soll so aussehen, als sei eine neue englische Truppenmacht zum Entsatz der in Kut el Amara eingeschlossenen 10 000 Mann unter General Townshend jetzt auf dem Operationsfeld angelangt. In Wirklichkeit aber ist nur der Feldherr ohne Heer gekommen. General Lake ist von Kairo nach Mesopotamien als Oberbefehlshaber geschickt worden, um zu versuchen, den arg verfahrenen Karren noch ins Geleise zu bringen. Aber das wäre kein echter Reuterbericht, der nicht jede Gelegenheit benutzte, um harmlose Leser zur größern Ehre Britanniens in die Irre zu führen.

Englische Sorgen um Amerika.

London, 1. Februar.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" meldet, er wisse bestimmt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Großbritannien Wilson Sorge machen.

Wilson weigert sich, die militärische Notwendigkeit als Rechtfertigung für die Blockade anzuerkennen, die seiner Ansicht nach eine Verletzung neutralen Handels wäre. Der Korrespondent sagt, Lansings Vorschläge an die Kriegführenden bezüglich der U-Boote und der Entwaffnung der Handelsschiffe würde von der britischen und französischen Regierung kaum angenommen werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 2. Februar 1916

Vom Weltkrieg 1915.

3. 2. Französische Angriffe bei Perthes abgeschlagen. — In Polen südlich der Weichsel das Dorf Humin erobert. — Deutsche und österreichische Erfolge in den Mittelkarpathen. — Ein Geheimbefehl der englischen Admiralität fordert alle englischen Handelsschiffe zum Betrug mit neutralen Flaggen auf, um sich Angriffen zu entziehen. — Die Senussi besetzen die ägyptische Oase Siwoa.

1721 General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Seydlitz geb. — 1786 Orientalist und Bibelkritiker Wilhelm Gesenius geb. — 1809 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy geb. — 1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1830 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1845 Dichter Ernst v. Wildenbruch geb. — 1905 Forschungsreisender und Ethnograph Adolf Bastian gest.

□ **Lichtmeß.** Der 2. Februar wird von der katholischen Kirche als Lichtmeßtag gefeiert. In weihevollem Gottesdienste werden an diesem Tage die Kerzen geweiht. Wie an die meisten Feiertage, die besonderen Heiligen geweiht sind, so knüpfen sich auch an den Lichtmeßtag allerlei Bauernregeln an. So heißt es zum Beispiel nach einer dieser Regeln: „Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, kommt noch sehr viel Schnee und Eis!" Dieselbe Ansicht wird vertreten, wenn es in einer anderen Regel heißt: „So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange nachher ihre Stimme verklingt." Etwas erfreulicher hört sich die folgende Bauernregel an: „Fällt auf Lichtmeß Sonnenschein, so wird der Flachs wohl lang und fein." Selbstverständlich sind all diese Bauernregeln wie auch die zahllosen übrigen, die sich an diesen Tag knüpfen, nur mit größter Vorsicht zu genießen. Daß in ihnen ein gesunder Kern steckt, soll nicht abgeleugnet werden. Der Landmann ist nun einmal aus leicht verständlichen Gründen ein vorzüglicher Beobachter der Natur. Nur darf man diese Regeln nicht zu wörtlich nehmen. So manche Bauernregel verbirgt eine durch Jahre oder gar Jahrhunderte gemachte Erfahrung, die dann in mehr oder minder geschickter Form in einem kurzen Vers zusammengefaßt wurde. Zumeist knüpfte man an die Tage besonderer Heiliger an, von denen man eine Beeinflussung der kommenden Witterung erwartete. In dem Augenblicke, in dem man aber das tat, entwertete man tatsächlich die sonst vielleicht ganz vernünftige Erfahrungsregel vollkommen, da es sich nie um einen bestimmten Tag oder dessen vermeintliche Einwirkung, sondern nur um im Laufe der Jahre beobachtete, manchmal ungefähr zutreffende Erscheinungen handeln kann.

⊙ **Mangel an Farbstoff in England.** Durch Rundschreiben der englischen Färberei-Genossenschaft wurde den Fabrikanten mitgeteilt, daß in Anbetracht des Mangels an Farbstoffen und anderen Chemikalien, die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden können. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, werden neue nur von Tag zu Tag und zu vorher vereinbarten Preisen entgegengenommen werden.

o **Juristen gegen Liebknecht.** Die Deutsche Juristen-Zeitung schlägt vor, daß der Abg. Liebknecht, bekanntlich Rechtsanwalt von Beruf, aus dem Anwaltstande ausgestoßen werde. „Nachdem er in einer geradezu an Landesverrat grenzenden Weise die Ehre verwirkt hat, als Deutscher bezeichnet zu werden, sollte die deutsche Rechtsanwaltschaft ihn nicht länger in ihren Reihen dulden." Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Anwaltskammer ein entsprechendes Verfahren einleiten wird.

—npt. **Höchstpreise für Kleesamen in Sicht.** Man schreibt uns: Aus landwirtschaftlichen Kreisen war eine möglichst baldige Festsetzung von Höchstpreisen für alle Arten von Kleesamen angeregt, weil die Preise eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben und ein weiteres Steigen zu befürchten war, wenn die Landwirtschaft im Frühjahr in stärkerem Maße als Käufer auf den Markt tritt. Da die hohen Preise eine große Gefahr für die nächstjährige Futtererzeugung bedeuten, weil der kleine Landwirt vielfach nicht in der Lage sein wird, derartige Aufwendungen für Kleesämereien zu machen, erscheint ein Eingreifen der Regierung zur Verhinderung eines Rückganges im Anbau von Klee erforderlich. Dem Vernehmen nach ist diese Notwendigkeit an maßgebender Stelle anerkannt worden, und es steht der Erlaß einer Bundesratsverordnung, die Höchstpreise für Kleesamen festsetzt, bevor.

—* Mit der Stadt Colmar (Elsaß) ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfstellen oder durch die Landbriefträger) aufgeliefert werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Auflieferer zu verschließen.

+ **Halver,** 2. Febr. Der Reservist Otto Mörchen von Glörfeld im Infanterie-Regiment 81, welcher vor kurzer Zeit zum Gefreiten befördert wurde, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

& **Halver,** 2. Febr. Einem lang gehegten Wunsche der Lehrerschaft, dem schon wiederholt, auch in der Presse Ausdruck gegeben worden ist, scheint man endlich Rechnung tragen zu wollen, indem der Konfirmanden- und Katechumenen-Unterricht statt um 10 Uhr von heute ab erst von 11 Uhr ab abgehalten wird. Durch die Verlegung des kirchlichen Unterrichts um je 1 Stunde werden für den Volksschulunterricht 2 Stunden gewonnen, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. In andern benachbarten Gemeinden, z. B. in Kierspe wird der kirchliche Unterricht Mittwoch und Samstag nachmittag abgehalten.

+ **Ehringhausen,** 1. Febr. Von dem hierorts allbekannten Vizefeldwebel Reinhold Schröder, der bei der Eroberung von Tsingtau in Kiautschou in Kriegsgefangenschaft geraten ist, von dem man aber allgemein annahm, daß er gefallen sei, ging vor einigen Tagen bei einem Freunde hier die Nachricht ein, daß er sich zwar gesund, aber einsam in japanischer Kriegsgefangenschaft befinde.

= **Oberbrügge,** 1. Febr. In einigen Tagen können mehrere Arbeiter der Firma Hrch. Giersieper auf eine fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma zurückblicken; es sind dies der Werkzeugschlosser Theod. Buschhaus, der Heizer Heinrich Schäfer und die Arbeiter Otto Bremicker und Rich. Schulze. Solche dauernden Arbeitsverhältnisse zeugen von gutem Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

* **Kierspe-Bhf.,** 2. Febr. Am 20. Januar fand im Gasthof Böhle, Tannenbaum, die Jahresversammlung der „Kriegsfürsorgekasse Kierspe-Bahnhof" statt. Herr Hemicker, Windfuhr, der die Versammlung leitete, dankte allen Gebern für die bisher bewiesene Opferfreudigkeit, insbesondere aber auch denjenigen Herren, die während des abgelaufenen Jahres unermüdlich dafür gesorgt haben, daß die Liebesgaben-Sendungen sorgfältig verpackt und richtig adressiert ins Feld gegangen sind. Leider mußte der Vorsitzende an Herrn Bahnmeister Crüll, als einem der tätigsten und rührigsten der Kassen-Beiräte, neben Worten des herzlichsten Dankes auch Abschiedsworte richten. Herr Crüll, der dem Beirat seit Gründung der Kasse angehört, verläßt Kierspe-Bahnhof; mit ihm verliert die Kriegsfürsorge eines ihrer tätigsten Mitglieder. Aus dem Jahresbericht, der dann zur Verlesung gelangte, wäre kurz zu erwähnen: In etwa 4000 Paketen wurden versandt: ungefähr 800 Pfd. verschiedener Wurstsorten 400 Pfd. Speck, 300 Pfd. Käse, 600 Pfd. Säfte, Marmeladen usw., 400 Kuchen, 125 Pfd. Schokolade, 200 Pfd. Zucker, 650 Pakete mit Boonekamp, Teebomben u. s. w., 2000 Zigarren und Zigaretten, 50 Pfd. Tabak und Kautabak, 250 Messer, 100 Periskope für den Schützengraben, 300 Taschentücher, 150 Paar Strümpfe (Frauenverein), 225 Nähtäschchen (Frauenverein), 200 Bleistifte, 10 000 Postkarten. Der Wert dieser Sachen ist ungefähr 5500 Mark zusammen. Auch dem Frauenverein Kierspe-Bhf. war es auf Grund der ihm aus der Kriegsfürsorgekasse zufließenden Unterstützungen bisher möglich, seine Kriegsfürsorgetätigkeit fortzuführen, ohne daß besondere Sammlungen hätten veranstaltet werden brauchen. So hat der Frauenverein in der Stille viel Gutes wirken können. Der Bericht schloß mit dem Hinweis, daß die Lebensmittel, die zum Verschicken ins Feld in Frage kommen, immer teurer werden und daß die Mitglieder deshalb nicht müde werden möchten im Geben. Wenn der Friede kommt, sollen die Daheimgebliebenen auch bestehen können vor unseren heimkehrenden Kriegern. Nach Verlesung des Berichts wurde noch beschlossen, mit nächster Sendung Käse zu schicken und mit übernächster Strümpfe und Lektüre für den Schützengraben.

Breckerfeld, 31. Jan. Der hiesige Bürgerverein tagte gestern im Vereinslokal beim Wirt Höller. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann A. Peter gewählt. An jedem zweiten Sonntage im Monat abends 6 Uhr soll im Vereinszimmer eine zwanglose Zusammenkunft stattfinden, wo jeder etwaige Wünsche und Angelegenheiten von Interesse vorbringen kann. Es soll erreicht werden, daß die Kleinbahn auch jetzt, nachdem der Zug aus Hagen statt 9,12 Uhr vielmehr 9,35 Uhr abfährt, in Haspe selbstverständlich warten muß.

Ambrock, 1. Febr. Hier hat der anhaltende Regen am Wege zwischen Volmebrücke und Hamperbach die mit Splitt angeschüttete Böschung unterspült, sodaß breite Risse entstanden sind, die den Weg gefahrbringend machen. Abstürze sind bereits erfolgt.

Höhscheid, 1. Febr. Eine eigenartige Ehrung der im Kriegsdienste gefallenen Kameraden hat die Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr unserer Stadtgemeinde beschlossen. Auf dem Feuerwehrübungsplatze soll für jeden Kameraden, der für das Vaterland gestorben ist, eine Eiche gepflanzt werden. Von den 274 Mitgliedern der Wehr sind 148 zum Heeresdienst einberufen worden; 10 sind gefallen.

= **Aus dem Sauerlande,** 1. Febr. Der diesjährige Winter ist ein so abnormer, wie ihn die ältesten Leute nicht gekannt haben. Die milde Luft im Dezember und Januar hat die Vegetation fast nicht zur Ruhe kommen lassen. Die Wiesen und Weiden sind grün wie im April und vielerorts gingen die Rinder grasen was den Landwirten bei dem knappen Futter zu nutze ist. Auch die Bienen haben sich bei heiteren Sonnenblicken verleiten lassen, Reinigungsausflüge zu unternehmen. Die Weidenkätzchen, die sogenannten Palmen, schwellen nicht nur an, sondern brechen auf, wie auf Palmarum. Wenn es nur nicht zu weit vorangegangen ist, die letzten Nächte haben durch den Frost Einhalt geboten und mit dem nahenden Frühlingseinzug ist es nichts mehr. Ein jedes zu seiner Zeit.

Die beschlagnahmte Bekleidung und Ausrüstung für Heer, Marine und Feldpost.

Berlin, 1. Februar.

Gleichzeitig mit der Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren tritt heute die Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost in Kraft. Dadurch werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart.

Es sind beschlagnahmt: Uniformröcke, Litewken, Feldblusen, Mäntel, Hosen, Feldmützen, Halsbinden; Kriegsgefangenen-Anzüge; Drillichjacken, Drillichröcke, Drillichhosen; Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männerunterhosen; Helmbezüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtscheeren-Futterale, Feldflaschenüberzüge; Munitions- und Wassertragesäcke, Reiter-Futtersäcke, Tränkeimer, Brotschlitzsäcke, Zeltsäcke; Zeltbahnen, Zelte, Fuhrparkpläne aus Segeltuch, Sandsäcke. Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Webstoffmeldeamts des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin, zulässig.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände; Gegenstände, welche sich am 1. Februar 1916 im Eigentum von staatlichen oder kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinslazaretten und privaten Krankenhäusern befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterverträge bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände, für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichskanzlers erteilt worden ist.

Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer jeden Person für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt.

Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke beim Webstoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandsäcken ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Mailand, 1. Febr. Im Hafen von Reggio di Calabria kam ein italienischer Dampfer mit 170 österreichfreundlichen Albanern an, die Essad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaften ließ.

Lugano, 1. Febr. Auf Durazzo wurden von österreichischen Fliegern Bomben geworfen. Die Flieger warfen außerdem Aufrufe an die serbischen Flüchtlinge ab, nach Serbien zurückzukehren.

Athen, 1. Febr. Der in Retimo auf Kreta durch französische Marinesoldaten verhaftete Deutsche Walter Manseter war früher deutscher Konsul in Canea und jetziger Vertreter der Firma Krupp.

Athen, 1. Febr. Die griechischen Genietruppen in Macedonien erhielten Befehl, die von den Engländern und Franzosen gesprengte Brücke von Demirhissar wiederherzustellen, da sonst die Versorgung der griechischen Truppen Ostmacedoniens mit Lebensmitteln unmöglich ist.

Cetinje, 1. Febr. In Schloß Krusevatz bei Podgoritza wohnt seit dem 19. Januar Prinz Mirko von Montenegro. Am Eingang in den Schloßpark steht eine österreichisch-ungarische Ehrenwache. Soweit bekannt, nimmt er keinen aktiven Anteil an den Verhandlungen.

Deutsch-amerikanische Verständigung in Sicht.

WTB **Berlin, 1. Febr.** Das Reutersche Bureau hat vor zwei Tagen aus Amerika gemeldet, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington sei zu erwarten, wenn nicht binnen kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der Lusitaniaangelegenheit gegeben würden. In ähnlicher Weise haben sich die „Times" geäußert, die betonten, daß zwar kein Ultimatum gestellt worden sei, daß jedoch Washington sich geweigert habe, die seit einiger Zeit zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff und Staatssekretär Lansing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den Lusitaniafall fortzusetzen. Es ist richtig, daß am 29. Januar ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, auf dem Wege eines mündlichen vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriegenden Ausgleich über den Lusitanifall zu gelangen. Eine Weisung an den Botschafter, die eine endgiltige Verständigung erhoffen läßt, ist heute telegraphisch nach Washington übermittelt worden. — Mit größter Spannung erwartet das deutsche Volk näheres über diese Verständigung, namentlich über die gegenseitigen Zugeständnisse. Wilsons Alarmrede ist demnach in der Tat darauf berechnet gewesen, die deutsche Anwort zu beschleunigen.

Nah und Fern.

⊙ **Ein Vermißter meldet sich nach 18 Monaten.** Ein junger Mann aus dem Orte Eitelborn (Bz. Wiesbaden), der im Osten kämpfte, wurde seit Anfang August 1914 vermißt. Die Eltern hatten nach vielen vergeblichen Nachforschungen alle Hoffnungen aufgegeben. Jetzt, nach 18 Monaten, erhielten die Angehörigen des Totgeglaubten aus Sibirien aus einem Gefangenenlager eine Karte, auf der ihnen ihr Sohn mitteilt, das er sich wohl befinde. Dieser Fall zeigt erneut, das die Angehörigen der im Osten Vermißten, auch wenn lange Zeit kein Lebenszeichen eintritt, die Hoffnung nicht aufzugeben brauchen.

⊙ **Städtische Gesellschaft zum Lebensmitteleinkauf für Warschau, G. m. b. H.** Unter diesem Namen — polnisch: Towarzystwo Miejskie zakupu zywnosci dla Warszawy, G. m. b. H. — mit Sitz in Berlin hat die Stadt Warschau mit Genehmigung der deutschen Behörden in Warschau eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet — ein etwaiger Überschuß ist der Stadt für gemeinnützige Zwecke zu überweisen — vielmehr hat die Gesellschaft die Aufgabe und das alleinige Recht, im Auslande Lebensmittel, insbesondere für die ärmere Bevölkerung der Stadt Warschau einzukaufen. Die Verteilung der Waren geschieht wie bisher durch die Lebensmittel-Sektion der Stadt Warschau.

⊙ **Ein englischer Baedeker.** Wie der „Manchester Guardian" meldet, beabsichtigen die englischen Redakteure des Baedeker-Verlages einen „Englischen Baedeker" herauszugeben. Sie kauften zu diesem Zweck die Autorrechte der „Murray- und Madmillan-Reisehandbücher". Die erste der englischen Baedeker-Ausgaben werden London, Paris, Belgien und Nordfrankreich behandeln. — In dieser Form dürfte die Nachricht kaum zutreffen. Der Name „Baedeker" ist in der ganzen Welt geschützt.

⊙ **Streik in den norwegischen Bergwerken.** Wie aus Christiania gemeldet wird, wurde die Arbeit in den norwegischen Bergwerken niedergelegt, da die Einigungsverhandlungen ohne Erfolg geblieben sind. Am Streik sind alle Metallminen beteiligt. Nur der Eisenbetrieb Südvaranger und der Kupferbetrieb Orkla blieben verschont. Die Arbeitsniederlegung berührt 4000 Arbeiter. Dieser Konflikt wird aber im März schwere Folgen bekommen; denn da laufen die übrigen Arbeitstarife ab, von denen 68000 Arbeiter oder beinahe der gesamte norwegische Arbeiterstand betroffen sind.

Bunte Zeitung.

Löwens Wiederaufbau? Aus Brüssel wird von amtlicher Stelle erklärt, daß die Meldungen von dem unmittelbar bevorstehenden Wiederaufbau Löwens verfrüht sind. Tatsächlich ist nur, daß einige phantastische Pläne in London und der Öffentlichkeit übergeben wurden. Das hat natürlich keine Bedeutung. Bis jetzt hat der Generalgouverneur keinerlei endgültige Entscheidung getroffen, und vor dieser Entscheidung wird der Wiederaufbau Löwens selbstverständlich nicht verwirklicht werden. Tatsache ist weiter, daß der Generalgouverneur dieser wichtigen städtebaulichen Frage ein lebhaftes Interesse zuwendet.

Russisches, Allzurussisches. Ein Schlaglicht auf die Mißwirtschaft, die im Zarenreiche herrscht, wirft die folgende von der Zeitung „Kiew" erzählte Geschichte. Danach befinden sich in den weit ausgedehnten Wäldern in der Nähe von Kiew zwischen Bjelitsch und Pustscha Woditzka 8000 Stück Rindvieh und mehrere Tausende von Schafen in voller Verwahrlosung, ohne jede Aufsicht. Dutzende der Tiere erliegen jeden Tag dem Hunger und der Kälte, und Kadaver von Kühen und Kälbern bedecken die Pfade des Waldes, eine Beute des Raubzeuges, dem hier ein reicher Tisch gedeckt ist. Wie das Blatt hinzufügt, ist die Herde Eigentum der Vereinigung der Semstwos, und das in ihr vereinigte Vieh war den aus den besetzten Gebieten fliehenden Bauern abgekauft worden. Die unglaublich klingende Geschichte wird von dem Präsidenten der Vereinigung der Semstwos ausdrücklich bestätigt, mit dem Bemerken indessen, daß die ihrem Schicksal überlassenen Viehherden nicht der Vereinigung der Semstwos, sondern in aller Form rechtens dem Landwirtschaftsministerium gehören, dem die Verantwortung für den echtrussischen Unfug überlassen bleibt.

Milderungsgrund: „Was, Italiener-Hühner haben Sie?" „Entschuldigen S', aber sie san scho naturalisiert." — Monte Carlo. „Seit die Deutschen ausbleiben, weiß man gar nicht, wen man rupfen soll!" — Gefährlicher Gegenstand. „Hat Sie der Mann arg verletzt?" „Und ob! A eisernes Fünferl hat er mir an den Kopf geschmissen!" (Jugend.)

Baumwoll-Waren.

Hemdentuch	gute Ware	Mtr.	78	68 ₰
Hemdentuch	besonders gute Ware	Mtr.	1⁰⁵	88 ₰
Gebleicht Biber	schwere Ware	Mtr.	88	75 ₰
Gebleicht Croissé-Finett		Mtr.	1¹⁰	95 ₰
Ungebleicht Nessel	schwere Ware	Mtr.	75	58 ₰
Bettkattune	schöne Muster	Mtr.	62	45 ₰
Bettsatins	schwere Ware	Mtr.	95	72 ₰
Weiß Bettdamast	ca. 80 cm breit	Mtr.	1²⁵	95 ₰
Weiß Bettdamast	ca. 130 cm breit	Mtr.	1⁶⁵	98 ₰
Weiß Bettdamast	ca. 160 cm breit	Mtr.	1⁹⁵	1²⁵
Hemdentuch	ca. 160 cm breit	Mtr.	2²⁵	1⁷⁵
Bettuch-Nessel	ca. 160 cm breit	Mtr.	1⁹⁵	1⁶⁵
Bordo-Damast	ca. 160 cm breit	Mtr.	2⁵⁰	1⁷⁵
Handtuch-Gebild		Mtr.	75	58 ₰

Gebr. Asbeng

Lüdenscheid.

Bekannte Fahrtvergütung!

Amt Halver.

Getreide-Trocknung für die Selbstversorger.

Nach einwandfreien Beobachtungen darf angenommen werden, daß die Güte des im Amtsbezirke hergestellten Brotes bisher nicht selten dadurch beeinträchtigt worden ist, daß Selbstversorger für die Zwecke ihrer Versorgung mit Brot den Bäckern grob schadhaftes Getreide zugeführt und daß die Bäcker das aus solchem Getreide gewonnene mangelhafte Mehl für den allgemeinen Verkehr mit Brot mitverwandt haben.

Dieses Verfahren kann fernerhin nicht mehr geduldet werden, nachdem der im Lager des Kaufmanns Albert Herdepe hier amtlich eingerichtete Getreide-Trockner in Gebrauch genommen worden ist.

Die Selbstversorger werden deshalb hiermit aufgefordert, fortan für die Zwecke der eigenen Versorgung mit Brot den Bäckern nur noch Getreide zuzuführen, das zuvor der Verbesserung in der Trocknungs-Anstalt des Amtes unterworfen worden ist. Die Bäcker sind veranlaßt, nur noch solches Getreide anzunehmen. Sie sind auch über die Art und Weise und über die Bedingungen der Benutzung der Trocknungs-Anstalt näher unterrichtet worden. Selbstversorger und Bäcker werden sich über die Benutzung, die hiermit beiden Teilen empfohlen wird, unter einander zu benehmen haben.

Halver, den 31. Januar 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Wein und Cognac

kaufen Sie vorteilhaft bei

Voss & Hesse,

HAGEN i. W.

Achtung!

Zum Einstampfen bin ich stets Käufer in ausrangierten Geschäftsbüchern, Briefen, Postkarten, sowie allen anderen Sorten Papierabfällen.

Kaufe dieselben zu höchsten Preisen.

Firma W. Klapp, Hagen i. W.

— Postkarte oder Telefon 2339 genügt. —

Web-Verein Bommert.

Samstag, den 5. Februar abends 6 Uhr

Versammlung.

Verpacken von Feldpostpaketen.

Der Vorstand

Frischen

Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Möhren
Steckrüben
Schwarzwurzel
Zwiebeln

Fritz Bangert, Halver.

Einige

Platzarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Frische Landeier

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Konserven aller Art

sind eingetroffen und empfehle selbige zu billigsten Preisen

Max Laifle, Oberbrügge.

Frisches Sauerkraut
Eingemachte Heringe

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.